

Dr. Karin Jurczyk/ Dr. Claudia Zerle-Elsäßer

## Herausforderungen für Familien im Digitalzeitalter

**Die starke Verbreitung und Etablierung neuer digitaler Technologien haben Kommunikation in allen Bereichen des Lebens stark verändert und damit auch zu einer fortschreitenden Digitalisierung familialer Lebenswelten beigetragen. Mediale Praktiken von Kindern und Eltern stellen heute einen integralen Teil der alltäglichen Lebensführung von Familien dar und haben insbesondere für drei Bereiche von Familie und familialer Lebensführung eine herausragende Bedeutung:**



Erstens wirkt die Digitalisierung wie ein Motor auf die Entgrenzung von Erwerbs- und Familienleben. Digitale Tools können dabei dem Vereinbarkeitsmanagement (z.B. durch erleichtertes Home-Office etc.) dienen, machen jedoch gleichzeitig die Etablierung neuer, individueller Grenzziehungsstrategien nötig. Zweitens verändern sich durch die digitalen Medien die Kommunikation und damit auch die Beziehungen innerhalb von Familien. Sie ermöglichen eine stärkere Verbundenheit in Familien (z.B. in Kern- und Nachtrennungs-Familien oder in größeren Verwandtschaftszusammenhängen, auch über Haushalte hinweg), bieten aber andererseits auch mehr Möglichkeiten zum Rückzug aus der Familie. Drittens stellt Familie einen zentralen Ort der Sozialisation dar. Hier sollen Kinder den kompetenten Umgang mit digitalen Medien erlernen, bringen aber auch aus Schule und Peerszusammenhängen eigene, neue Praktiken mit. Dies kann zu Unsicherheiten und Unterstützungsbedarfen von Familien führen – insbesondere wenn sich die Eltern selbst als wenig medienkompetent oder –affin einstufen.

### Bedeutung für Familien

Die Digitalisierung trifft dabei auf Familien, die heute aufgrund zahlreicher gesellschaftlicher Veränderungen ohnehin großen Herausforderungen gegenüberstehen. Denn seit einigen Jahrzehnten gerät das Passungsverhältnis zwischen „Normalarbeitsverhältnis“, „Normalfamilie“ und einer tradierten geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung ins Rutschen, ohne dass sich gesellschaftliche Infrastrukturen hinreichend auf diesen vielfältigen Wandel eingestellt hätten. Bei den Familien kommt dies vor allem als Zeitröte an. So zeigt die aktuelle Zeitverwendungsstudie (Statistisches Bundesamt 2015), dass die Erwerbsarbeitszeit und die Erwerbsquoten bei Männern und Frauen (v.a. Müttern) weiter zugenommen haben, Eltern aber gleichzeitig mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen! Sie „sparen“ dafür bei ihrer Regeneration, bei Partnerschaft, Sport und Ehrenamt. Mütter reduzieren Hausarbeit, Männer typische Tätigkeiten wie Gartenarbeit. Die Folge sind zunehmende Erschöpfungskrankheiten, denn die meisten Eltern stellen das Wohlergehen ihrer Kinder ins Zentrum und bringen sich selber ans Limit.

### 1. Digitalisierte Arbeitswelt – bessere Vereinbarkeit?

Die Digitalisierung trifft Familien also insbesondere dort, wo sich die Grenzen zwischen Beruflichem und Privatem ohnehin zunehmend auflösen. Dies kann helfen, die beiden Sphären besser in miteinander in Einklang bringen zu können, es kann jedoch auch als problematisch und grenzüberschreitend wahrgenommen werden, insbesondere dann, wenn den Eltern als Beschäftigten dabei nur wenig eigene Entscheidungsspielräume zukommen. Dabei ist zwischen zwei Blickrichtungen der Entgrenzung zu unterscheiden. So dringen durch digitale Medien einerseits familiäre Belange in die Arbeitswelt

### Inhalt dieser Ausgabe

Herausforderungen für Familien im Digitalzeitalter.....1  
Anmerkungen der eaf. Familien und Digitalisierung.....3

Diakonie Bayern verleiht Gütesiegel.....3  
Nachrichten.....4

ein und ermöglichen die Aufrechterhaltung familialer Beziehungen über den Tag und über Orte hinweg. Dies erleichtert die Alltagsorganisation (spontanes Umorganisieren, Abholzeiten oder (Arzt-)termine vereinbaren etc. und kann es Eltern besser ermöglichen, Sorgearbeiten mit Berufstätigkeit zu koordinieren. Es kann aber auch den Arbeitsalltag „störend“, denn permanente Erreichbarkeit wird nun auch von institutioneller und privater Seite (Kita/Schule, Kinder, PartnerIn etc.) eingefordert. Umgekehrt dringt Erwerbsarbeit immer tiefer in private Lebensbereiche ein. Entgrenztes Arbeiten gilt heute als „Hoffungsträger“ der Vereinbarkeitspolitik, wenngleich z.B. Home-Office deutlich weniger genutzt (11%) als gewünscht (50%) (vgl. BMFSFJ 2015) wird, interessanterweise etwas mehr von Männern als von Frauen und nicht unbedingt zur Vereinbarkeit ausgeübt, denn der Anteil unter den Arbeitnehmern mit Kindern ist nur geringfügig höher als unter allen Arbeitnehmern. Gefahren dieser Entgrenzung bestehen zum einen in einer möglichen Vertiefung geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung, denn v.a. von Männern wird immer mehr Mobilität gefordert, die Anwesenheitskultur im Betrieb verliert als Loyalitätsbeweis jedoch nicht an Gewicht. Zum anderen wird die Etablierung neuer Grenzziehungsstrategien seitens der Beschäftigten immer notwendiger, was auch der Unterstützung durch die Unternehmen bedarf. Zeit für Kinder und Partner muss in fluiden Strukturen gegenüber Ansprüchen von „Außen“ deutlich aktiver verteidigt werden (vgl. Jurczyk et al. 2009).

## 2. Funktionen digitaler Kommunikation in der Familie

Es können fünf Funktionen der Nutzung von digitalen Technologien in Familien systematisch voneinander unterschieden werden:

*2.1 Digitale Medien dienen der Alltagsorganisation, einer zentralen Gestaltungsleistung von Familie, indem sie eine Vielzahl nützlicher Anwendungen bereitstellen, die Abstimmungsprozesse erleichtern oder durch smarte Haushaltstechnologien zur (zeitlichen) Optimierung von Sorgearbeit beitragen.*

*2.2 Sie unterstützen auch die Konstruktion von Gemeinsamkeit in Familien, indem sie zur Herstellung einer eigenen Familienidentität und zur (Selbst-)darstellung von Familie (Displaying Family) eingesetzt werden (z. B. über Familienhomepages in sozialen Medien, über Familien-WhatsApp-Gruppen etc.). Familienbeziehungen lassen sich so über den Tag hinweg oder über räumliche Distanzen etablieren und aufrechterhalten, und dienen dabei auch der Herstellung von Zusammengehörigkeit und Intimität.*

*2.3 Digitale Medien werden auch dazu genutzt, um sich aus der Kommunikation (Status: offline), aus der Gruppe (Gruppe verlassen) oder auch aus dem Arbeitszusammenhang (z. B. durch Abwesenheitsassistenten) auszuklinken. Durch Medien grenzen sich Familien also einerseits nach außen ab; andererseits werden sie auch innerhalb von Familien genutzt, um sich deren Ansprüche zu entziehen und stattdessen z.B. mit Peers zu kommunizieren.*

*2.4 Digitale Medien fungieren als Taktgeber des familialen Alltags, der ganz wesentlich auf Routinen und Ritualen basiert. Sie erleichtern die*

*Abläufe des Familienlebens, geben diesem Struktur und können so auch als soziale Zeitgeber im Alltag wirken.*

*2.5 Digitale Medien erfüllen eine Sicherheits- und Kontrollfunktion: Die Möglichkeit (potenziell) ständiger Erreichbarkeit schafft ein Gefühl der Sicherheit, insbesondere bei Eltern kann dies aber auch umgekehrt Kontrollbedürfnisse verstärken.*

### Es bleibt festzuhalten:

Die Digitalisierung ist unwiderruflich in den Familien angekommen. Es gilt, ihre Chancen zu nutzen und Risiken zu minimieren. Trotz der Erleichterungen, die sich daraus für die Koordination verschiedenster Lebensbereiche und ihrer Anforderungen an alle Mitglieder einer Familie ergeben, lassen sich basale Bedürfnisse – Nähe, Vertrauen, Kommunikation, Sorge – von Familien nicht technisch regeln oder outsourcen. Exklusive Familienzeit bleibt daher notwendig. Und individuelles Grenzmanagement muss neu gelernt werden: Sich von Arbeit, von Peers, Schule und Ausbildung, aber auch voneinander abzugrenzen,

#### Ausgewählte Quellenangaben:

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2015): Digitalisierung – Chancen und Herausforderungen für die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Pdf-Anlagen/digitalisierung-chancen-und-herausforderungen,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (04.06.2016)

Jurczyk, Karin/Schier, Michaela/Szymendersky, Peggy/Lange, Andreas/Voß, Günter V. (2009): Entgrenzte Arbeit – entgrenzte Familie. Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung. Berlin: edition sigma

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2015): Wie die Zeit vergeht. Ergebnisse zur Zeitverwendung in Deutschland 2012/2013. Wiesbaden

wird in Zeiten mit permanenten Erreichbarkeitserwartungen für alle Mitglieder einer Familie zunehmend schwerer. Hier braucht es gesellschaftliche Unterstützung, bei der alle Akteure gefragt sind: u. a. die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, die Kinder und Jugendliche auf einen kompetenten Umgang vorbereiten müssen, ebenso wie die Arbeitgeber, die gefordert sind, familiensensible Vereinbarungen zu ermöglichen und Weiterbildungen zum Grenzmanagement anzubieten. Abschließend lässt sich ein hoher Bedarf an fundierter Forschung zum Thema feststellen, die die Sicht und die Bedürfnisse von Familien – nicht nur bezogen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – ernst nimmt.

Kontakt:

Dr. Karin Jurczyk, [jurczyk@dji.de](mailto:jurczyk@dji.de)  
Dr. Claudia Zerle-Elsäßer, [zerle@dji.de](mailto:zerle@dji.de)

## Familie und Digitalisierung

### Anmerkungen der eaf bayern

**Unter der Federführung des Bayerischen Sozial- und Wirtschaftsministeriums fand u. a. auf Vorschlag und Beteiligung der eaf bayern im Landeskirchenamt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern am 20.2.17 die Sitzung des Dialogforums „Familie und Arbeiten 4.0“ statt. Ziel war, die Chancen, Risiken und Veränderungen für Familien in den Blick zu nehmen.**

Für einen fachlichen Impuls dazu war Frau Dr. Karin Jurczyk vom Deutschen Jugendinstitut eingeladen. Sie ging u.a. auf den Aspekt der Auswirkungen auf Familien ein. Die Auswirkungen, Chancen und Risiken für Familien wurden von den unterschiedlichsten Vertreter/innen – u. a. der bayerischen Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Freien Wohlfahrtspflege, der Kirchen sowie der eaf bayern, dem familienpolitischen Verband von Kirche und Diakonie – sehr kontrovers und mit unterschiedlichen Schwerpunkten geführt. Es wurde deutlich, dass insbesondere seitens der Arbeitgeberverbände die Chancen im Vordergrund stehen, für andere Teilnehmer/innen wiederum die Risiken und problematischen Auswirkungen auf Familien – u. a. auf der Basis der inzwischen schon vorliegenden (wissenschaftlichen) Erkenntnisse und Erfahrungen - mehr fokussiert wurden.

Einig waren sich die Teilnehmer/innen in der Bedeutung der Familien für das Gelingen unserer Gesellschaft. Das dazu vorliegende Thesenpapier finden Sie unter:  
[www.stmas/thesen-zu-familie-und-arbeiten.4.0.de](http://www.stmas/thesen-zu-familie-und-arbeiten.4.0.de)

Die eaf bayern setzt sich seit Jahrzehnten für die Verbesserung von Rahmenbedingungen für Familien, die kleinste und gleichzeitig wichtigste Zelle der Gesellschaft, ein. Ihr Anliegen ist es, dass bei politischen und Arbeitgeberentscheidungen die tatsächlichen Auswirkungen von Arbeiten 4.0 auf Familien neben betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten mehr in den Blick genommen und berücksichtigt werden. Kurzum: Familien (mehr) in den Blick nehmen. Nur dies trägt zu einem nachhaltigen Gelingen von Familien und damit von Gesellschaft und auch Arbeitswelt bei.

*Kontakt:*

*Renate Zeilinger*

*Geschäftsführerin der eaf bayern*

*E-Mail: [zeilinger@diakonie-bayern.de](mailto:zeilinger@diakonie-bayern.de)*

## Diakonie Bayern verleiht Gütesiegel

### Ausgezeichnet!

**Am 3.Mai 2017 wurden erneut diakonische und kirchliche Träger und Institutionen mit dem „Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung“ ausgezeichnet. Das Diakonische Werk Bayern kennzeichnet mit diesem eigens dafür entwickelten Label seit 2010 die Verpflichtung von Arbeitgebern in Diakonie und Kirche in Bayern, Familienorientierung in ihrer Personalpolitik umzusetzen.**

Die Arbeitgeber erhalten das Gütesiegel für ihr verbindliches Engagement für eine bessere Vereinbarkeit von familiären und beruflichen Aufgaben. Dabei geht es nicht nur um die Verantwortung für Kinder, sondern zunehmend auch um die Sorge für pflegebedürftige Angehörige.



Zwischenzeitlich profitieren mehr als 11.000 Mitarbeitende in Kirche und Diakonie von familienfreundlichen Maßnahmen ihrer Arbeitgeber. 75% der Mitarbeitenden in Kirche und Diakonie sind Frauen. Sie tragen trotz zunehmender Beteiligung der Männer an Sorgearbeiten nach wie vor die Hauptlast. Im Bereich der Personalentwicklung und -bindung sowie Rekrutierung hat die Diakonie Bayern mit dem Gütesiegel Familienorientierung einen wichtigen und innovativen Weg eingeschlagen.

### Verlängerungen und Ersterwerb des Gütesiegels

Bei der diesjährigen Verleihung im Rahmen der Geschäftsführendenkonferenz der Diakonie Bayern im Tagungshaus Wildbad in Rothenburg o. d. Tauber wurde für zwei diakonische Arbeitgeber das Zertifikat zum ersten Mal verlängert. Darüber hinaus wurden drei „Neue“ mit dem Gütesiegel für Familienfreundlichkeit ausgezeichnet. Michael Bammessel, Präsident der Diakonie Bayern, wies bei der Verleihung darauf hin, dass damit weitere Mitarbeitende in den Genuss einer familieno-

rientierten Unternehmenspolitik kommen. Sandra Schuhmann, Fachvorständin in der Diakonie Bayern, betonte in der Laudatio u.a. die Bedeutung von Familienorientierung und das Sichtbarmachen dieses Engagements durch das Gütesiegel, um die Attraktivität als Arbeitgeber im zunehmenden Wettbewerb um Fachkräfte zu erhöhen. Erstmals verliehen wurde das Gütesiegel an die Diakonie Hochfranken in Hof, an das Kinder- und Jugendhilfzentrum der Stiftung Evangelisches Waisenhaus und Klauckehaus in Augsburg sowie an die Evangelische Hochschule in Nürnberg.



Drei Jahre nach der erstmaligen Verleihung wurden die Diakonie Fürstenfeldbruck sowie die AGAPLESION Evang. Pflegedienst in München rezertifiziert. Die Anträge der Träger, Einrichtungen und Institutionen aus Kirche und Diakonie werden in einer Jury beraten und bewertet. Zur Vergabjury gehören neben Fachleuten aus der bayerischen Diakonie auch die Präsidentin der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Annekathrin Preidel, sowie Frau Gabriele Hantschel, Servicemanagerin bei IBM. Den Praxisleitfaden zum Gütesiegel sowie eine Checkliste familienfreundlicher Maßnahmen können Sie kostenlos über den online-shop der Diakonie Bayern unter <http://www.diakonie-bayern-shop.de/index.php/publikationen.html?p=2> oder unter [schobel@diakonie-bayern.de](mailto:schobel@diakonie-bayern.de) bestellen.

*Kontakt:*  
*Renate Zeilinger*  
*Referentin für Familienarbeit*  
*Geschäftsführerin der eaf bayern*  
*Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung*  
*E-Mail: [zeilinger@diakonie-bayern.de](mailto:zeilinger@diakonie-bayern.de)*

## Nachrichten

### 60 Jahre eaf bayern – Der Termin steht

#### 60 Jahre eaf bayern - Das sind 60 bewegte Jahre in Kirche, Diakonie und vor allem auch in der Politik für Familien in Bayern!

Dies möchten wir gemeinsam mit Ihnen und vielen Wegbegleiter/innen der eaf bayern feiern, Rück- und insbesondere auch Aus-schau halten. Denn Familienpolitik weiter mitzugestalten, um die Rahmenbedingungen aller Familien stetig zu verbessern, damit Familien(Leben) besser gelingen, bleibt eine große Aufgabe und ist aktueller denn je.

**Wann:** am 6. Dezember 2017, 17.30 – 20.30 Uhr  
**Wo:** im haus eckstein in Nürnberg

Wir laden Sie ganz herzlich ein, das Jubiläum mit uns zu feiern, zurückzublicken, Visionen zu entwickeln, zu persönlichen Begegnungen und freuen uns, wenn Sie mit dabei sein können.

Wenn Sie gerne teilnehmen möchten, teilen Sie uns dies bitte unter [schmitz@diakonie-bayern.de](mailto:schmitz@diakonie-bayern.de) mit.

*Vorstand und Geschäftsführung der eaf bayern*

### Unabhängige Aufarbeitungskommission sexuellen Kindesmissbrauchs

#### Die Kommission, die vom Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen sexuellen Kindesmissbrauchs berufen wurde, hat im vergangenen Jahr ihre Arbeit aufgenommen:

Betroffene von sexualisierter Gewalt werden dazu eingeladen, sich direkt an die Kommission zu wenden. Weitere Informationen finden Sie dazu unter

<https://www.aufarbeitungskommission.de/meldungen/>

Den dazu erstellten Informationsflyer finden Sie unter:

[https://www.aufarbeitungskommission.de/wp-content/uploads/2016/08/UKASK\\_Flyer.pdf](https://www.aufarbeitungskommission.de/wp-content/uploads/2016/08/UKASK_Flyer.pdf)

## Impressum:

**Herausgeber:** Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)  
 1. Vorsitzende: Sandra Schuhmann, 2. Vorsitzender: Sebastian Oehme, 3. Vorsitzende: Elke Hüttenrauch  
**Geschäftsführerin und Redaktion:** Renate Zeilinger  
 Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299  
**Internet:** [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de), [info@eaf-bayern.de](mailto:info@eaf-bayern.de)  
 Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.  
**Bildnachweis:** Seite 1, 3: Diakonie Bayern Bild Seite 4: Diakonie Hochfranken  
**Druck:** Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg  
 FPI 2 April/Mai/Juni, 28. Jahrgang